

Hölderlin, Friedrich: 6. (1826)

1 Feiern möcht' ich, aber wofür? und singen mit
2 Andern,
3 Aber so einsam fehlt jegliches Göttliche mir.
4 Dieß ist's, dieß mein Gebrechen, ich weiß, es
5 lähmet ein Fluch mir
6 Darum die Sehnen, und wirft, wo ich beginne,
7 mich hin,
8 Daß ich fühllos sitze den Tag und stumm, wie die
9 Kinder,
10 Nur vom Auge mir kalt öfters die Thräne noch
11 schleicht,
12 Und die Pflanze des Felds, und der Vögel Singen
13 mich trüb macht,
14 Weil mit Freuden auch sie Boten des Himmeli-
15 schen sind,
16 Aber mir in schaudernder Brust die beseelende Sonne,
17 Kühl und fruchtlos mir dämmert, wie Stralen
18 der Nacht,
19 Ach! und nichtig und leer, wie Gefängnißwände,
20 der Himmel,
21 Eine beugende Last, über dem Haupte mir hängt!

(Textopus: 6.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/4059>)